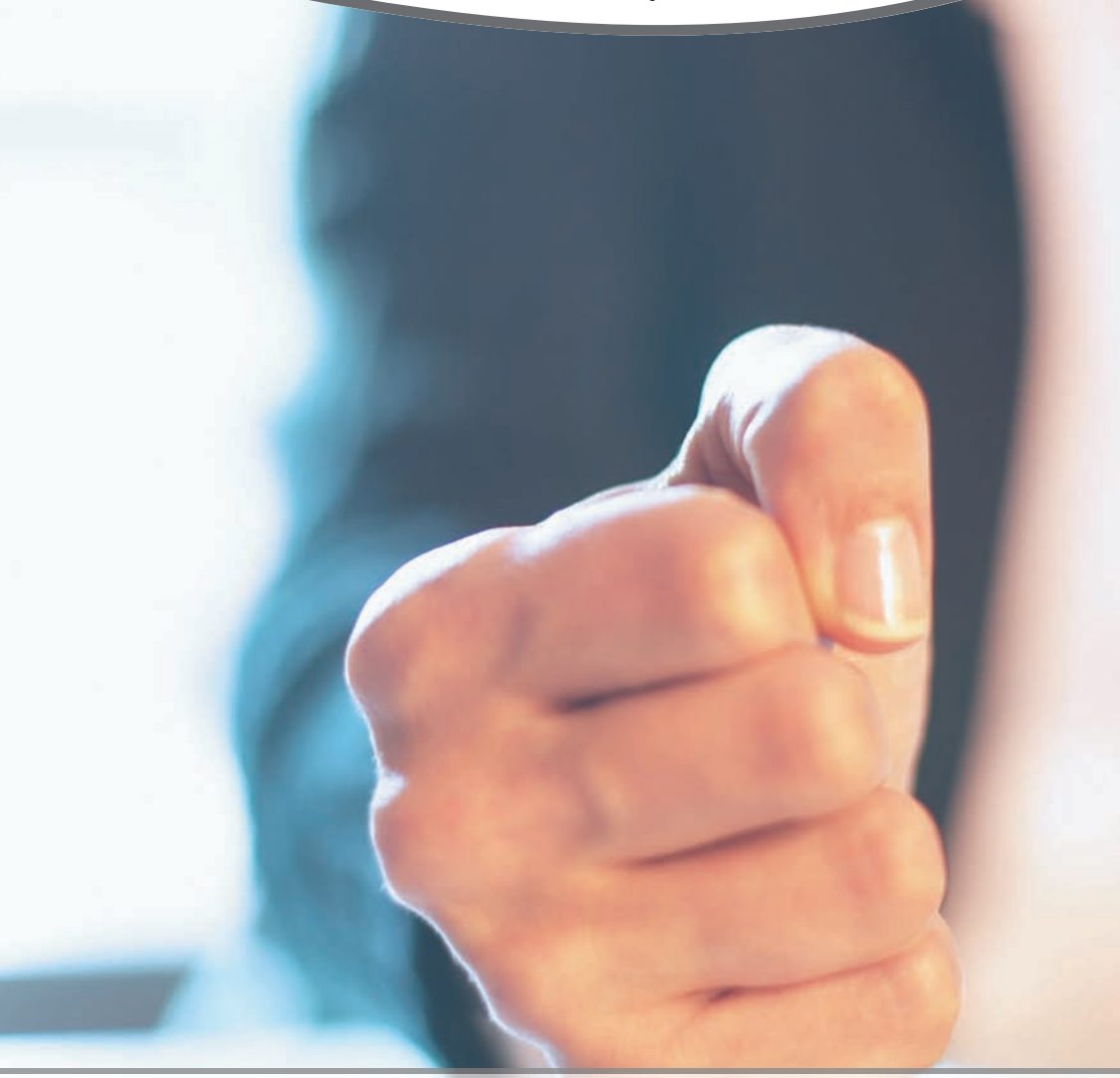
10

21. JAHRGANG • OKTOBER 2013
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen



10 **Die zwei Häupter** der Menschheit

18 **Friede –** in Frieden Leben

30 **Daniel –** einer der Weggeführten

Inhalt

Jesus Christus:
Die letzten 24 Stunden im Leben des Herrn Jesus - Auf dem Weg zum Kreuz 4

Post von euch:
Mission nah und fern 6

Zum Nachdenken:
Die zwei Häupter der Menschheit 10

Zum Nachdenken:
Pinnwand 16

Bibel praktisch:
Friede – In Frieden leben 18

Bibelstudium:
Geisterwelt – Engel, Dämonen und Satan (3) 23

Personen in der Bibel:
Daniel – einer der Weggeführten aus Juda 30

Gute Botschaft:
Hört denn nur der Teddy zu? 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.pixelio.de: 1, 7, 10, 13-14, 18, 22-23, 30-32
© R. Dietermann: 5, 9
© Creativ collection: 21
© Privatxxxxx: 4
© Wikipedia: 13 (Schmetterling)

Die Geschichte von Sandra – ich denke, wenn ihr das Editorial lest, habt ihr die Rückseite schon längst gelesen – hat mich sehr berührt. Kennen wir nicht alle solche, die haltlos und einsam durch das Leben gehen? Oft wissen wir nicht, wie wir an sie herankommen. Manchmal trauen wir uns auch nicht so recht, sie anzusprechen, weil sie so anders sind, einen ganz anderen Lebensstil haben und oft auch verbittert und zynisch sind.

Und doch – eins können und sollten wir tun: für sie beten. Und dann passiert es gar nicht so selten, dass unser Herr uns eine Gelegenheit gibt, diesen einsamen und armen Menschen von Ihm zu erzählen. Sie fühlen sich oft von unserem – hoffentlich! – friedlichen Wandel (siehe auch Seite 18) angezogen und haben Fragen. Manches Mal habe ich solch einem Menschen klar gesagt: „Ich bete für dich!" Selten habe ich darauf eine schlechte Antwort erhalten.

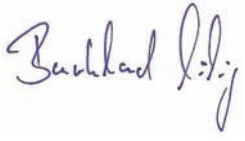
Daniel (Seite 30) kannte sich damit auch aus. Ich weiß nicht, wie er mit seinen Kollegen gesprochen hat. Darüber berichtet die Bibel nichts. Aber sein Verhalten war bekannt. Und seine Reaktion vorhersehbar: Treue gegenüber seinem Gott. Das wurde für ihn sehr gefährlich – aber am Ende war er der Siegende. Gott stellte sich auf seine Seite.

Sollten wir unserem Herrn heute weniger zutrauen? Er ist derselbe bis heute. Und selbst, wenn wir die Verachtung unserer Mitschüler, Kommilitonen, Kollegen oder Nachbarn deutlich spüren, sind wir doch auf der Seite des Siegers. So mancher Spott trifft dich und mich nur aus Verzweiflung der Spottenden. Was sollen sie auch tun, wenn sie der Neid zerfrisst und sie nicht aus noch ein wissen? Wie sollen sie sich gegen so jemanden wehren, dem sie nichts Schlechtes unterschieben können?

Und deswegen bleiben wir dabei: Wir beten für sie. Und begegnen ihnen immer wieder freundlich und hilfsbereit. Auch wenn sie uns provozieren und ärgern. Und fahren wir doch mal aus der Haut – wer kennt das nicht? –, dann entschuldigen wir uns bei ihnen. Offen und ehrlich.

Vielleicht können wir dann auch einmal eine „Sandra" zu unserem Heiland führen. Er lädt gerade solche ein: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und *ich* werde euch Ruhe geben" (Mt 11,28).

Bist du dabei?



Auf dem Weg zum Kreuz

Die letzten 24 Stunden im Leben des Herrn Jesus

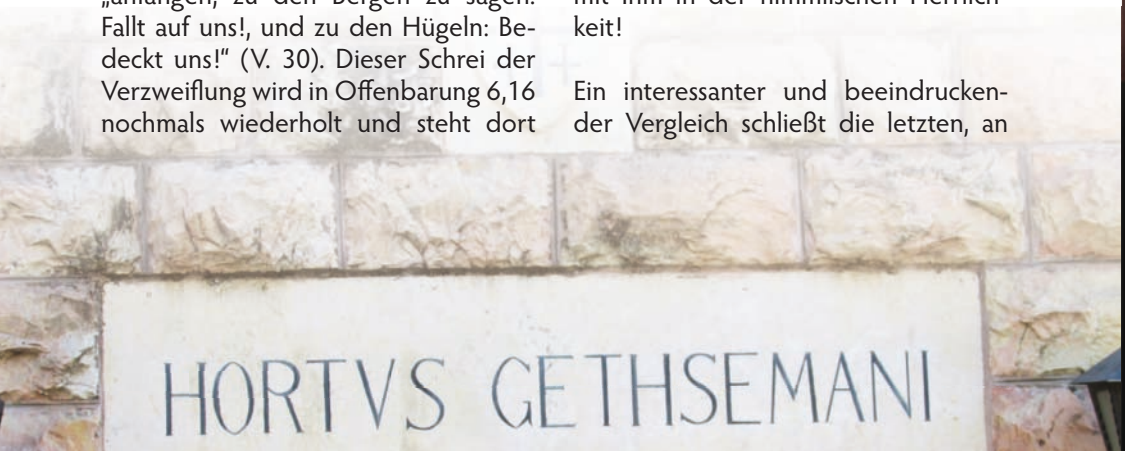
Nach seiner Misshandlung durch die römischen Soldaten führte man den Herrn Jesus aus der Stadt hinaus zur Hinrichtungsstätte, nach Golgatha.

Auf diesem Weg folgten „ihm eine große Menge Volk und Frauen, die wehklagten und weinten" (Lk 23,27). Offensichtlich trauerten viele um den Verlust eines außergewöhnlichen Rabbis, der viele im Volk geheilt hatte und auf dessen Heilkunst sie jetzt verzichten mussten.

Mit einer letzten Ankündigung des herannahenden Gerichts Gottes wandte sich der Herr Jesus an diese Menge: „Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder" (Lk 23,28). Sie hätte diese Aufforderung ernst nehmen und Buße tun sollen. Doch sie taten es nicht. Deshalb werden sie eines Tages „anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallt auf uns!, und zu den Hügeln: Bedeckt uns!" (V. 30). Dieser Schrei der Verzweiflung wird in Offenbarung 6,16 nochmals wiederholt und steht dort in unmittelbarem Zusammenhang mit dem „Zorn des Lammes", also dem Gericht, das der Herr selbst über die ungläubige und rebellische Welt bringen wird: „… denn gekommen ist der große Tag seines Zorns, und wer vermag zu bestehen" (Off 6,17)?

Den eigenen Tod vor Augen richtet der Herr Jesus hier einen letzten Appell an die Gewissen der Juden. So ruft Er auch heute noch jeden Menschen zur Rettung vor dem drohenden Gericht Gottes auf. Und nicht nur Rettung verheißt Er demjenigen, der glaubt, sondern viel mehr: Er bietet ihm ein erfülltes Leben in seiner Nachfolge und eine herrliche, durch nichts zu überbietende Zukunft mit Ihm in der himmlischen Herrlichkeit!

Ein interessanter und beeindruckender Vergleich schließt die letzten, an



das Volk gerichteten Worte, ab: „Denn wenn man dies tut an dem grünen Holz, was wird an dem dürren geschehen" (Lk 23,31)? Im Unterschied zu einem dürren Holz steckt in einem grünen Holz noch „Saft und Kraft". So war das Leben des Herrn Jesus tatsächlich von der ununterbrochenen, Kraft spendenden Gemeinschaft mit dem Vater geprägt. Bei dem „dürren Holz" dagegen geht es um Israel; dieses Volk ehrte Gott mit den Lippen, „aber ihr Herz ist weit entfernt von mir" (Mt 15,8). Bis auf einige Ausnahmen war bei dem Volk kein geistliches Leben vorhanden. Diesen Gegensatz zwischen dem Herrn und Israel hatte schon Jesaja prophezeit: „Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen" (Jes 11,1); und: „Und er ist wie ein Reis vor ihm aufgeschossen und wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich" (Jes 53,2). An diesen „Reis", diese Person hatten die Juden jetzt Hand angelegt, um ihn zu töten. Wenn das unter der Zulassung Gottes geschah, wie schlimm würde dann das Schicksal und Gericht des Volkes sein, das die Verantwortung dafür trug?

Seinen letzten Weg aus der Stadt Jerusalem hinaus ging der Heiland nicht allein: „Es wurden auch zwei andere hingeführt, Übeltäter, um mit ihm hingerichtet zu werden" (Lk 23,32). Jesaja hatte auch das schon vorausgesagt: „Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden " (Jes 53,12; Lk 22,37). Er, der „umherging, wohl tuend und alle heilend, die von dem Teufel überwältigt waren" (Apg 10,38) ging jetzt den gleichen Weg wie solche, die als Übeltäter (beachte den Gegensatz zu: wohl tuend!) mit Recht ihrer Hinrichtung entgegengingen.

Friedhelm Runkel

Mission nah und fern?

Frage: Ich bin missionarisch engagiert in einem Land der sogenannten Dritten Welt, und habe deinen Artikel zum Thema Missionsarbeit in Folge mir nach 01/2012 mit Interesse gelesen. Aber einige Fragen kamen schon bei mir auf: Warum lehnst du im Grunde jedes Engagement in Missionsarbeit weit weg ab, und befürwortest eigentlich nur evangelistische Arbeit nah um uns herum, in West-Europa? Ist das biblisch zu begründen?

Antwort:
Lieber Bruder,
deine Fragen zu meinem Artikel kann ich sehr gut verstehen, und möchte kurz darauf reagieren, denn ich bin als Missionar ganz sicher nicht gegen „Auslandsmission", und freue mich über alles, was in diesem Bereich weltweit für den Herrn Jesus geschieht.

Zielgruppe
Das Publikum, das ich beim Schreiben dieses Artikels vor Augen hatte, waren weder Missionare, die weit weg arbeiten, noch solche gereiften Glaubensgeschwister, die in diesem Bereich aufrichtig vor dem Herrn im Gebet sind, sondern ich sah einen recht jungen Gläubigen vor mir, der sich fragte, was sich so alles mit dem Thema Missionsarbeit verbindet.

Dabei schien es mir sinnvoll, besonders auf den Grundsatz hinzuweisen, den man in Markus 5,18 ff. findet: „Geh hin!" Ja, aber wohin denn? Zunächst mal ganz nahe: in dein eigenes Haus, in deine Verwandtschaft, in deinen Freundschaftskreis, in deine eigene Umgebung, um diesen Menschen, die dir nahestehen, vom Heiland zu erzählen. Und ich meine, dieses Prinzip gilt ausnahmslos für uns alle, auch heute noch, auch in Europa.

Manchmal haben Geschwister, die sehr im Werk des Herrn in der Ferne engagiert sind, zunächst in ihrer Umgebung seit Jahren nichts gemacht, um das Evangelium zu verbreiten. Das ist doch ziemlich schwer verständlich, oder?

Deine Frage, ob die Ermahnung, zunächst in seiner eigenen Umgebung anzufangen, eine biblische Basis hat, lässt sich also m.E. positiv beantworten.

Die bereits zitierte Stelle aus Markus 5 (besonders Vers 19) zeigt es uns deutlich. Und denk mal an die Tatsache, dass junge Gläubige sich erst bewähren müssen in ihrem Dienst (1. Tim 3,6.10). Das geschieht zu Hause, in der eigenen Umgebung und örtlichen Versammlung (Gemeinde).

Auch Apostelgeschichte 1,8 zeigt, dass die Jünger zuerst in Jerusalem, dann in Judäa und Samaria und erst dann bis ans Ende der Erde arbeiten sollten. Wenn dies auch die Anfangsgeschichte der Ausbreitung des Evangeliums war, so mussten sie doch nicht zunächst ans andere Ende der Erde gehen, sondern nah vor der Tür anfangen.

Erinnere dich an Gottes Diener früherer Zeiten: An Gideon, der zu Hause anfangen musste; an Daniel, der treu dort dienen musste, wo er von Gott hingestellt war, bevor er eine hohe Position bekam; an Joseph, der zu Hause, im Haus von Potiphar und dann auch am Königshof treu war; oder denke an den Segen des Zusammenarbeitens mit älteren Dienern, wie Josua, der von Mose, und Timotheus, der von Paulus lernen durfte; an Johannes Markus, für den das eine Zeit lang zu schwer war ...

Gehe hin!

Gerne möchte ich diese zwei wichtigen Worte noch mal klar betonen. Jeder von uns sollte verstehen, was sein Herr ihm mit diesem Aufruf „Gehe hin!" zu sagen hat. Gehe hin! – das erfordert aktives Zuhören, Gehorsam, Aufstehen und dich in Bewegung setzen, im Auftrag deines Herrn.

Ob nah oder fern, ob in Ungarn, Tahiti oder eben in „Hinterhausen": hör auf deinen Herrn, steh auf, und mach dich an die Aufgabe, die Er dir gegeben hat! Das wird zu Seiner Ehre sein, zu deinem eigenen Segen und – wie wir ernsthaft beten dürfen – auch zum ewigen Heil von verlorenen Sündern und zur Auferbauung seiner Versammlung.

Hat denn jeder eine Aufgabe? Ich denke, das geht aus der ganzen Schrift klar hervor. Man hört schon mal, die Versammlung sei nicht berufen zur Evangelisation oder zur Mission. Das stimmt, aber m.E. nur beschränkt, und kann sehr schnell zur Ausrede werden. Als solche ist die Versammlung Gottes ja auch nicht zum Hirtendienst und zum Lehrdienst berufen. Aber jeder einzelne von uns sollte um sich herum zeugen, sollte Sorge für seinen Nächsten tragen und die Lehre der Schrift so gut kennen, dass er sie wenn nötig auch weitergeben kann. Die Versammlung Gottes als Ganzes hat eben die Aufgabe, in dieser Welt die Herrlichkeit Christi zu offenbaren, und das geschieht auch durch das, was du und ich hier auf der Erde tun und wie wir für unseren Herrn leben.

Wir wollen hoffen, dass viele Christen noch bereit sind, sich vom Herrn gebrauchen zu lassen, in der Gesinnung des Herrn: „Siehe, hier bin ich, sende mich!"

Mission nur nah?

Nein, nicht nur nahe, sondern *zuerst* nahe (und in den meisten Fällen bleibt es dabei)! Ich glaube unbedingt, dass der Herr auch heute noch einige seiner Diener weit weg sendet. Wir wollen nicht aus dem Auge verlieren, dass die Nöte weltweit außerordentlich groß sind. Zwar habe ich im ersten Artikel gesagt, dass es nur noch wenige unerreichte Stämme gibt, wobei ich an wilde, unzivilisierte Stämme in entlegenen Tälern und Urwaldregionen dachte. Aber seien wir uns bewusst:

Immer noch gibt es unerreichte Bevölkerungsgruppen; Stämme, die mal das Evangelium gehört haben, wo es aber kaum verstanden worden ist; Völker, die das Evangelium vergessen haben (auch hier in Holland); kirchliche Gruppen, wo es durch liberale Theologie wieder erstickt worden ist, wie wir besonders in Süd-Kamerun erlebt haben; Ethnien (Völker), die das Wort Gottes immer noch nicht in ihrer eigenen Sprache haben; dazu manche Gebiete, wo viele zum Glauben gekommen sind, aber über viele Wahrheiten des Wortes Gottes nicht belehrt worden sind ...

Somit freue ich mich über jede Arbeit, auch die, die weit weg für Ihn geschieht, und bitte Ihn, sie reich zu segnen zur Errettung von solchen, die noch verloren sind, aber auch, damit seine Versammlung auferbaut wird.

Es wäre deshalb zu wünschen, dass wir als Gottes Kinder vermehrt einsehen, wie groß diese Not ist, so dass wir umso fleißiger jeden unterstützen, der vom Herrn in seinen Dienst berufen wird, ob nah oder fern. Ich fürchte, wir denken oft nur sehr wenig daran, dass die Zeit inzwischen sehr kurz geworden ist, denn das Kommen des Herrn ist sehr nahe und die Gnadenzeit geht fast zu Ende! Auf Niederländisch haben wir ein Kinderlied: „Millionen warten noch auf Gottes Wort; bring ihnen das Licht"! Hast du schon mal an die Millionen von Chinesen, Indern, Arabern, Pakistani, Irani und Türken gedacht, die noch ohne Christus leben? Das sind fast 3 Milliarden Menschen!

Lasst uns vermehrt und intensiv flehen, dass der Herr nah und fern, weltweit, noch viele Arbeiter in die Ernte aussendet (Mt 9,36-38), und auch vermehrt solche, die in seiner Versammlung arbeiten können, zur Auferbauung der Heiligen (Eph 4,12ff.) in der ganzen Wahrheit des Wortes. Ja, beten wir für sie und um Segen auf jede Arbeit, die unter ihnen geschieht!

Darüberhinaus habe ich im Laufe der Zeit feststellen müssen, dass es gesund und gut ist, wenn man sich als Diener des Herrn regelmäßig kritisch und nüchtern prüfend nach der Motivation und den Zielen der Arbeit fragt, die man tut oder tun möchte. Möge der Herr mir und dir dabei helfen, und möge Er dich zum Segen für deine Umgebung machen, und geben, dass wir alle weiterhin beten für jede Art der Missionsarbeit nah und fern, die zu seiner Ehre geschieht. Wenn der Apostel Paulus in Philipper 1 sogar sagen konnte, dass er sich freute, wenn – mit welcher Motivation auch immer – nur Christus verkündigt wird, dann wollen auch wir uns darüber freuen!

Es ist deshalb mein Herzenswunsch, dass dieser Artikel beiträgt zur Förderung jeder Arbeit für den Herrn, und nicht zum „Bremsen" der Herzenshingabe mancher Geschwister, die gerne für den Herrn der Ernte in die nahe oder ferne Welt ausgehen möchten.

Einen lieben Segensgruß und Ermunterung im Dienst von deinem Mit-Bruder
Erwin Luimes

Die zwei Häupter der Menschheit

Zunächst möchte ich fragen: Weißt du, dass es in dieser Welt zwei Geschlechter gibt, zwei Völker ganz verschiedenen Ursprungs, mit ganz unterschiedlichen Häuptern, die in zwei unterschiedliche Richtungen unterwegs sind? Diese Tatsache geht aus den Versen, die in diesem Artikel behandelt werden, klar hervor. Es gibt einen ersten Adam und einen letzten Adam, einen ersten Menschen und einen zweiten Menschen.

„So steht auch geschrieben: „Der erste Mensch, Adam, wurde eine lebendige Seele"; der letzte Adam ein lebendig machender Geist. Aber das Geistige war nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistige. Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub; der zweite Mensch vom Himmel. Wie der von Staub ist, so sind auch die, die von Staub sind; und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen." (1 Kor 15,45-49).

Adam – der erste Mensch - sündig

Adam ist der große Stammvater unseres Geschlechts; die ganze Menschheit stammt von ihm ab; er ist ihr Ursprung und ihre Quelle und hat dem ganzen Geschlecht seinen Stempel aufgedrückt. Adam hat sich selbst offenbart, indem er alle seine Details in der Geschichte seiner Nachkommen enthüllt hat. Wenn wir also an Adam denken, denken wir an das große Haupt, das dieses arme, gefallene Geschlecht beherrscht, und zu dem jeder von uns von Natur aus gehört. Und wenn wir an Jesus denken, denken wir an den letzten Adam. Beachte, dass Er der *letzte* ist, denn einen dritten gibt es nicht. Es macht mich glücklich, das es heißt: „der letzte Adam", weil dadurch ganz deutlich wird, dass Gott in dem zweiten Menschen, dem letzten Adam, das Endgültige erreicht hat. Er ist der letzte – es gibt keinen Nachfolger, es ist kein Nachfolger erforderlich. Erst kam das Natürliche, dann kam das Geistige; und mit den Worten von Hebräer 10,9 können wir sagen: „Er nimmt das Erste weg, damit er das Zweite aufrichte."

Erst das Natürliche, dann das Geistliche

Wenn du die Inhalte des Alten Testaments einigermaßen kennst, wird dir auffallen, dass Gott immer wieder Andeutungen hierauf gemacht hat, indem Er den Zweiten vor dem Ersten erwählte – nicht Kain, sondern Abel, nicht Ismael, sondern Isaak, nicht Esau, sondern Jakob, Aaron nicht so sehr wie Mose, nicht Manasse, sondern Ephraim. Das sind nur die wenigen Fälle, die mir gerade einfallen, wahrscheinlich könntest du noch welche hinzufügen. Immer wieder macht Gott klar, dass nach seinen Gedanken erst das Natürliche kam und dann das Geistige, dass es aber das Geistige war, was Er eigentlich im Blick hatte. So ist also der Herr Jesus der letzte Adam, das große Haupt eines neuen Geschlechts, das zwar immer noch aus Menschen besteht, aber dennoch neu ist und vollkommen seinen Gedanken entspricht. Der Herr Jesus ist so vollkommen, dass es in Ewigkeit keines Dritten bedarf. Der Zweite ist der Letzte. Kain war nichts als das Abbild Adams in der nächsten Generation. Du und ich, wir sind Abbilder Adams in der vielleicht hundertfünfzigsten Generation. Du kannst den ganzen Strom der Zeit hinunterfahren und wirst nicht eher dem „zweiten Menschen" begegnen, als bis du zu dem Herrn Jesus gekommen bist.

Jesus – der zweite Mensch - sündlos

Hier liegt die große Bedeutung der Wahrheit von der Jungfrauengeburt unseres Herrn Jesus Christus. Manche sagen gedankenlos: „Was tut das zur Sache, ob wir es akzeptieren oder nicht? Müssen wir darauf wirklich als kardinale Wahrheit des christlichen Glaubens bestehen?" Meine Antwort lautet: „In der Tat müssen wir das! Gib diese Wahrheit auf, und du gibst alles auf."

Immer und immer wieder, im Ganzen zehn Mal, finden wir in 1. Mose die unveränderliche Gesetzmäßigkeit der Schöpfung Gottes, dass alles sich „nach seiner Art" fortpflanzt. Es gibt nicht eine einzige Ausnahme.

Ich möchte deine Gedanken einen Augenblick auf dieses Thema richten. Als Adam ein gefallener Sünder wurde, nahm diese Gesetzmäßigkeit ihren tödlichen Verlauf für alle Nachkommen. Wir sind vielleicht, wie gesagt, die hundertfünfzigste Generation nach Adam, aber auch wir sind „nach seiner Art", und wenn wir uns fortpflanzen, bringen wir auch nur den ersten Menschen und sein Geschlecht hervor, und dieser Prozess könnte sich endlos fortsetzen und doch nichts als gefallene Menschen hervorbringen. Selbst wenn die tausendste oder hunderttausendste Generation erreicht wäre, wäre es immer noch „nach seiner Art." Du merkst, worauf ich hinaus will. Das schreckliche Erbe der Sünde und des Todes, das dem ersten Menschen anhängt, hat alles ruiniert, was es mit seinen vernichtenden Händen angefasst hat. Und es gab keinen wahren und echten zweiten Menschen, bis Jesus geboren war, erst dann wurde diese Erbfolge unterbrochen. Er wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Verwirf die Jungfrauengeburt, und diese große Grundwahrheit des Evangeliums geht dir verloren.

Es ist also ein anderer erschienen – der zweite Mensch ist vom Himmel – und Er erschien hier als wahrer Mensch, aber von einer anderen Ordnung, ein Mensch von einer himmlischen Ordnung, nicht nach Adams Art, vollkommen, ohne Fehl und ohne Flecken. Er betrat diesen Schauplatz und in Ihm gibt es, Gott sei Dank, Errettung für solche wie uns. Er ist der Gründer eines neuen Geschlechts, und ich möchte, dass ihr das alle versteht und lernt, den Herrn Jesus in diesem Licht zu betrachten.

Eintritt in die Familie des zweiten Adam – wie geht das?

Du fragst vielleicht, wie man dazu kommt, zu seinem Geschlecht zu gehören. Nun, in Vers 45 lesen wir: „Der erste Mensch, Adam, wurde eine lebendige Seele." Seinen Geist bekam er durch Einhauchen des göttlichen Atems, wie wir es in 1. Mose 2 lesen. Aber was ihn kennzeichnete war, dass er eine *lebendige Seele* war, obwohl er Geist besaß, der ihn zu einem intelligenten und persönlichen Umgang befähigte. Wenn wir uns dem letzten Adam zuwenden, lesen wir nicht, dass Er eine lebendige Seele

ist, sondern dass Er ein lebendig machender Geist ist. Der Herr Jesus betrat den Schauplatz – ein lebendig machender Geist, und wenn du und ich mit Ihm in Verbindung gebracht sind, sind wir, Gott sei Dank, durch Ihn lebendig gemacht – durch Ihn und in Ihm, der gelitten hat und gestorben und auferstanden ist. In Auferstehung ist Er das lebendig machende Haupt eines neuen Geschlechts geworden. Das zu erkennen ist eine große Sache! Das ist keine Phantasie; wir reden über Dinge, die tatsächlich auf der Grundlage des Todes und der Auferstehung Christi und durch die Kraft des Geistes Gottes geschehen sind. Wie wenig kennen wir ihre Kraft in unseren Seelen.

Aus Raupen werden Schmetterlinge

Du und ich, die wir zu Ihm als dem Heiland gekommen sind, wir sind also unter die lebendig machende Kraft des Herrn

Schalbenschwanz-Schmetterling und Raupe des Schalbenschwanzes

Jesus Christus gekommen, der der letzte Adam ist und wir leben jetzt in Ihm und gehören zu seinem Geschlecht und zu seiner Ordnung. Es ist wahr, dass das jetzt noch nicht so sichtbar wird. Weder dein noch mein Kopf sind von einem Heiligenschein umgeben. Wir gehen durch die Straßen unserer Heimatorte, ohne ein sichtbares Zeichen an uns, dass wir die Kinder Gottes sind. Der Apostel Johannes sagt uns, dass wir jetzt Kinder Gottes sind, aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden (1. Joh 3,2). Wir sind wie die Raupe, die auf der Ecke des Blattes kriecht und es frisst. Dann kommt ein anmutiger Schmetterling und lässt sich neben der Raupe nieder. Könnte er der Raupe ins Ohr flüstern, dass er auch mal auf einem grünen Blatt gekrochen ist, würde sie es wohl kaum glauben, und doch ist es wahr. Wir mögen noch im Raupenstadium sein, aber wir haben schon das Leben, das an dem kommenden Tag in Schmetterlingsfarben hervorkommen wird. „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist" (1. Joh 3,2). Wir haben das Leben Christi, des letzten Adam, und so wird uns in diesen Versen gesagt, dass wir schließlich das Bild des Himmlischen tragen werden.

Am Ziel: frei von Spuren des ersten Adam!

In Vers 47 sehen wir den ersten Menschen und sein Wesen – er ist von der Erde, von Staub. Dann sagt Paulus: „Wie der von Staub ist, so sind auch die, die von Staub sind. Wir haben Teil an dem Leben und dem gefallenen Zustand Adams. Die hässlichen Eigenschaften, die in der adamitischen Natur schlummern, treten in dem einen mächtiger hervor als in dem anderen, aber sie schlummern alle in uns, um sich in der einen Person in dieser Zusammenstellung und in einer anderen Person in jener Zusammenstellung zu offenbaren, aber jeder von uns besitzt dieses verdammungswürdige Leben und seine verdammungswürdige Natur. Doch dann heißt es: „Der zweite Mensch ist vom Himmel", und weiter: „Wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen." Diejenigen, die zu dem himmlischen Geschlecht gehören, haben Teil an dem Wesen ihres großen Hauptes. Und dann wird noch hinzugefügt: „Wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen." Die unendliche Gnade Gottes hat uns einen Platz und ein Teil in dem himmlischen Menschen gegeben. Es kommt ein Tag, an dem wir in unserem wahren Wesen hervorkommen werden, wenn wir gleichsam dieses Raupenstadium hinter uns gelassen haben und wie der Schmetterling mit allen seinen herrlichen Farben sein werden. Die Larve ist dem Wesen nach ein Erdentier, es gehört zur Erde, es kriecht auf der Erde, es frisst die Blätter und vergräbt sich wahrscheinlich in der Erde, aber was hervorkommt ist ein perfektes Insekt, dessen Lebensraum die Luft ist. Das ist wohlgemerkt nur ein grober Vergleich, aber wir finden hier die große Wahrheit, dass wir Christen, die wir an Jesus geglaubt haben und seine Liebe kennen, und deren Sünden alle vergeben sind, auch sein Leben bekommen haben. Wir haben sein Auferstehungsleben, Er ist unser herrliches und erhöhtes Haupt.

> Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.
> 1. Johannes 3,2

Wenn du wissen willst, was der Christ sein wird, dann schau auf Christus, den auferstandenen, erhöhten, und schon verherrlichten, himmlischen Menschen. Wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen. Wir sollten schon jetzt den Stempel seines Wesens tragen. Wir werden ihn dann vollkommen tragen, sogar was unseren Leib betrifft. Hierin und in allem ist Christus alles.

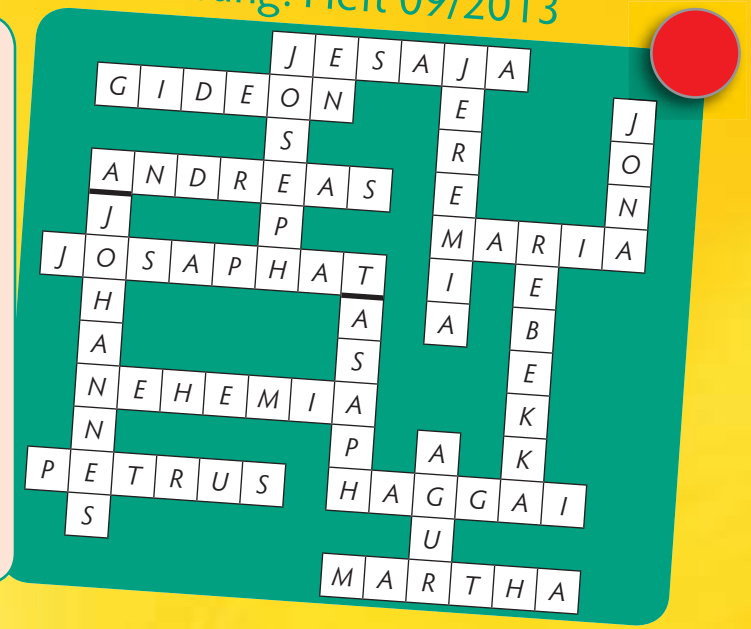
F.B. Hole

Man kann ...

...opfern, wie	**Kain**	1. Mose 4,3
...Sodom (den Ort der Sünde) verlassen, wie	**Lots Frau**	1. Mose 19,16
...weinen über den Verlust des Segens, wie	**Esau**	1. Mose 27,38
...am Gottesdienst teilnehmen, wie	**Korah**	4. Mose 16,18
...wünschen, in Frieden zu sterben wie	**Bileam**	4. Mose 23,10
...ein „Gotteshaus“ haben, wie	**Micha**	Richter 17,5
...durch den Geist Gottes weissagen, wie	**Saul**	1. Samuel 10,10
...nahe sein am Reich Gottes sein, wie der	**reiche Jüngling**	Markus 10,17
	und **König Agrippa**	Apg. 26,28
...Lampen haben, wie die	**fünf törichten Jungfrauen**	Matthäus 25,1
...lange Gebete halten, wie die	**Schriftgelehrten**	Markus 12,40
...Dienste tun in äußerer Verbindung mit dem Herrn Jesus, wie	**Judas Iskariot**	Markus 3,14
...mit Furcht vor dem Gericht Gottes erfüllt sein, wie	**Felix, der Statthalter**	Apg. 24,25
...eifern für Gott, wie viele	**Israeliten**	Römer 10,2

Lösung: Heft 09/2013

Jesaja	Jes 38,17
Gideon	Ri 8,23
Andreas	Joh 6,9
Maria	Joh 20,13
Josaphat	2. Chr 20,12
Nehemia	Neh 8,10
Petrus	Apg 4,12
Haggai	Hag 1,5
Martha	Joh 11,27
Joseph	1. Mo 50,20
Jeremia	Jer 15,16
Jona	Jona 2,3
Johannes	Joh 21,7
Rebekka	1. Mo 24,58
Asaph	Ps 77,14
Agur	Spr 30,5



... und dennoch - wie diese - verloren gehen!

Ihr **müsst** von neuem geboren werden.
Johannes 3,7

Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.
Römer 8,9

nach Alwin Schmidt († 1977)

In Frieden leben

Als Kinder Gottes dürfen wir wissen, dass wir Frieden mit Gott haben. Im täglichen Leben soll unser Herz in Frieden sein, und im Blick auf unsere Mitmenschen sollen wir in Frieden leben.

1. Der Friede mit Gott

Als Adam und Eva von der Frucht des Baumes gegessen hatten, versteckten sie sich vor Gott, weil sie sich fürchteten (1. Mo 3,8.10). Seitdem betrachtet der natürliche Mensch Gott als einen Feind und lebt in Feindschaft gegen Gott. Weil Gott Liebe ist, zeigt Er einen Weg, der seiner Heiligkeit Rechnung trägt, um aus Feindschaft Frieden zu machen. Dazu war es nötig, die Sünden zu sühnen. Das geschah am Kreuz von Golgatha, wo Gott den Herrn Jesus sowohl zum Sündenträger als auch zur Sünde machte (1. Pet 2,24; 2. Kor 5,21). Nun, da Christus Jesus das Sühnungsmittel ist, kann Gott den rechtfertigen, der an Jesus glaubt (Röm 3,26).

Gott versetzt den, der das Werk von Golgatha für sich im Glauben annimmt, in die Stellung eines Gerechten. Er sieht den Glaubenden so, als hätte dieser nie eine Sünde getan. Das ist Rechtfertigung. Wer aus Glauben (auf der Grundlage des Glaubens) gerechtfertigt ist, wer also das Werk des Herrn Jesus als für sich persönlich in Anspruch nimmt, hat Frieden mit Gott (Röm 5,1) und ist versöhnt (Röm 5,10).

Die Beziehung zu Gott ist nun grundsätzlich geordnet. Es steht nichts mehr zwischen Gott und dem Glaubenden. Ein solcher Mensch hat Frieden mit Gott.

2. Der Friede im Herz

In seinen letzten Worten vor seiner Festnahme sagte der Herr Jesus zu den Jüngern: *„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch"* (Joh 14,27). Sie standen schon in einer geordneten Beziehung zu Gott und hatten Frieden mit Gott (obwohl das noch nicht in vollem Umfang offenbart war). Und jetzt sollten sie den Frieden bekommen, den Christus hier in seinem Leben im Herzen hatte und genossen hat. Es ist wunderbar, das Leben Jesu einmal aus dieser Perspektive zu betrachten: In allen Umständen war sein Herz in völliger Ruhe (vgl. Joh 11,41), weil er immer in Harmonie mit seinem Gott und Vater war. Wenn unser Leben auch in Übereinstimmung mit unserem Gott und Vater ist, werden auch wir diesen Frieden im Herz haben. Das hat mit unserem praktischen Leben zu tun.

Friede, der bewahrt

Es gibt aber Situationen, in denen Unruhe und Sorgen an die Stelle des Friedens treten können. Da hilft uns Philipper 4,6.7 weiter: *„Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus."* In diesem Vers gibt es keine Einschränkung. Alles, was uns bedrückt, beunruhigt oder Sorge bereitet, dürfen wir Gott sagen. Hinzu kommt, dass wir es mit Danksagung tun, ob wir nun beten (zu Gott reden) oder flehen (inständig zu Gott rufen). Das ist eine gute Hilfe, weil wir unsere Gedanken dadurch nicht allein auf unsere Sorgen und Nöte richten, sondern darüber nachdenken müssen, wofür wir danken können. So wird unser Problem ins Ver-

hältnis zu all dem Guten gesetzt, was wir von Gott geschenkt bekommen haben, und unsere Sorgen werden auf ein realistisches Maß verkleinert. Unser Herz und unser Sinn (unsere Gedanken) werden bewahrt durch den Frieden Gottes, der höher ist als unser Verstand.

Statt uns Sorgen zu machen, legen wir es Gott mit Danksagung vor. Auf diese Weise wird unser Herz vor Unruhe und unsere Gedanken werden vor Zweifel bewahrt. Wir vertrauen Gott und trauen Ihm zu, unser Problem zu lösen. Wir danken sogar dafür, dass Er es tun kann und zur rechten Zeit auch tun wird. Unser Verstand sieht keine Lösung. Trotzdem sind wir in Ruhe, weil wir Gott alles zutrauen. Der Friede Gottes bewahrt das Herz und die Gedanken.

Friede, der entscheidet

Entscheidungen zu treffen ist für ein Kind Gottes nicht immer leicht. Manchmal erkennen wir noch nicht, ob wir etwas tun sollen oder nicht. Oder wir stehen vor mehreren Möglichkeiten und wissen nicht, welche die richtige ist. Dann kann Unruhe oder Unsicherheit unser Herz erfüllen. Was ist zu tun? Kolosser 3,15 gibt uns eine wichtige Hilfe an die Hand: „*Und der Friede des Christus regiere [oder: entscheide] in euren Herzen.*" Wie ist das zu verstehen? Wie kann der Friede des Christus entscheiden? Muss nicht *ich* die Entscheidung treffen?

Die erste Frage bei allen Entscheidungen ist: Spricht Gottes Wort gegen einen Weg oder eine Möglichkeit? Ein Kind Gottes hat sich beispielsweise nicht zu entscheiden, ob es stehlen soll oder nicht, weil Gottes Wort eindeutige Anweisungen gibt (Eph 4,28).

Sind wir sicher, dass Gottes Wort nicht gegen einen Weg oder eine Möglichkeit spricht, dann ist die nächste Frage: Ist mein Herz in Ruhe und Frieden, wenn ich die Entscheidung treffe? Solange wir nicht sicher sind und deswegen keinen Frieden haben, sollten wir nicht entscheiden. Und wenn wir eine Entscheidung treffen, sollten wir die Möglichkeit wählen, bei der unser Herz mit Frieden erfüllt ist. Das Entscheidungskriterium ist also: Ist der Friede des Christus in meinem Herzen, wenn ich dieses oder jenes tue oder nicht tue.

Sobald erkennbar ist, dass der Friede des Christus verloren geht, befinden wir uns nicht auf dem richtigen Weg.

3. Der Friede mit den Mitmenschen

Gottes Wort sagt in Römer 12,18: „*Wenn möglich, soviel an euch liegt, lebt mit allen Menschen in Frieden.*" Das ist der weiteste Rahmen, den man sich denken kann: mit allen Menschen in Frieden leben. Sollte es aber nicht möglich sein, mit einem Menschen in Frieden zu leben, dann darf die Ursache nicht bei uns liegen, denn es heißt weiter: „Soviel an euch liegt". Wir sollen keinen Anlass für Unfrieden bieten.

Im Blick auf Gläubige lesen wir in

- 2. Korinther 13,11: „Seid in Frieden."
- 1. Thessalonicher 5,13 „Seid in Frieden untereinander."

Hier gibt es keine Einschränkung. Als Kinder Gottes sind wir in der Lage, in Frieden zu sein, denn „die Gesinnung des Geistes ist Leben und Frieden" (Röm 8,6).

Durch den Frieden mit Gott und den Frieden Gottes im Herzen haben wir die Grundlage für ein tatsächliches Leben in Frieden. Und doch ist es kein Selbstläufer, sondern das Ergebnis von geistlicher Energie und bewusster Entscheidung für den Frieden. Wer Frieden haben möchte, muss auch etwas dafür tun. Gottes Wort fordert uns auf, aktiv durch Suchen und Nachjagen am Frieden zu arbeiten:

„Er suche Frieden und jage ihm nach" (1. Pet 3,11).

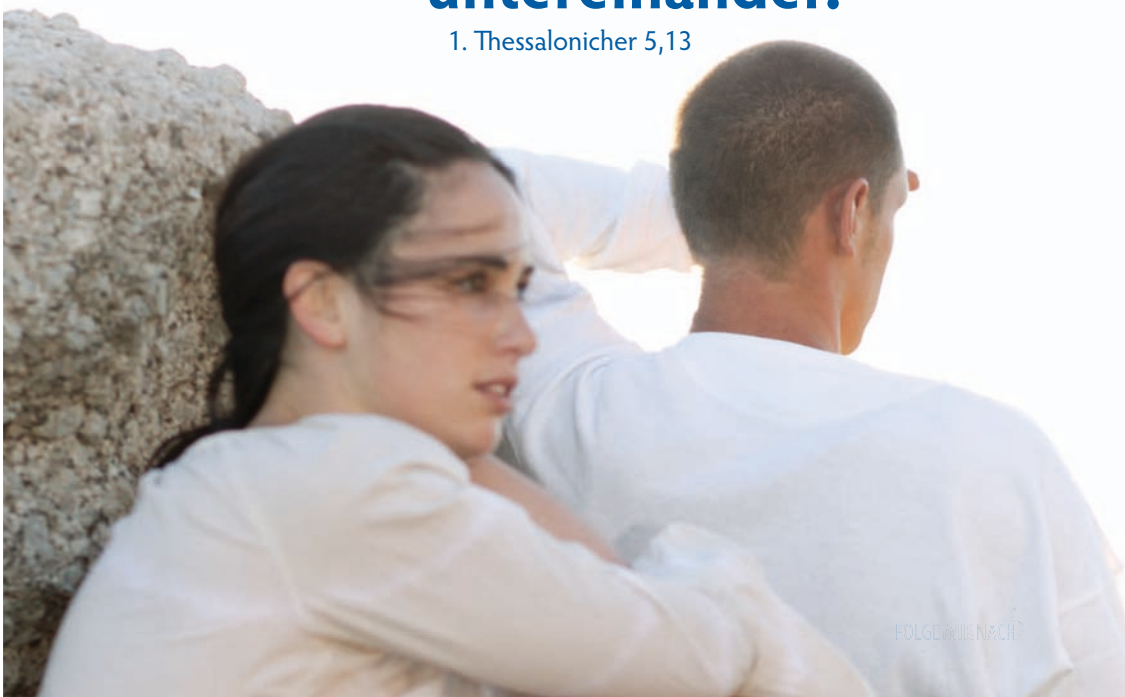
„Jagt dem Frieden nach mit allen" (Heb 12,14).

Auch sollen wir anderen helfen, in Frieden zu leben, indem wir Frieden stiften: „Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden wird denen gesät, die Frieden stiften" (Jak 3,18). Der Herr Jesus preist die Friedenstifter in Matthäus 5,9 glückselig.

Und schließlich gibt es noch die Möglichkeit, Frieden zu planen: „Bei denen aber, die Frieden planen, ist Freude" (Spr

Seid in Frieden untereinander.

1. Thessalonicher 5,13



12,20). Frieden zu planen meint, dass wir uns Gedanken machen, was wir

- tun oder nicht tun,
- sagen oder nicht sagen,
- schreiben oder nicht schreiben,
- posten oder nicht posten,
- …

Wir machen uns nicht Gedanken darüber, wie wir auf ein schlechtes Verhalten unserer Geschwister oder Mitmenschen in gleicher Weise antworten können, gehen auch nicht als Ohrenbläser umher, säen nicht Zwietracht und Ärgernis, nein, wir machen uns Gedanken darüber, wie unser Verhalten dazu beitragen kann, dass Friede entsteht bzw. erhalten bleibt.

Dabei ist uns bewusst: Friede ist – menschlich gesprochen – nicht die Abwesenheit von Streit, sondern ein Zustand, der Gottes Wesen entspricht. Gott ist Licht und Gott ist Liebe. Friede kann nicht bei Betonung eines dieser beiden Wesenzüge Gottes auf Kosten des anderen entstehen. Nein, auch hier ist Friede eine Harmonie, ein Gleichklang beider Wesenszüge Gottes.

4. Zusammenfassung

Der Friede mit Gott ist die Voraussetzung, um einerseits den Frieden Gottes oder den Frieden des Christus im Herzen zu haben und andererseits in Frieden zu leben.

Leben wir nicht in Frieden, so wird auch in unseren Herzen der Friede fehlen. Und wenn wir keinen Frieden im Herzen besitzen, wird es kaum möglich sein, mit unseren Mitmenschen in Frieden zu leben. Beides bedingt einander.

Darum wollen wir unser Leben so einrichten, dass in unserem Herzen und in unserem Umfeld Friede ist. Das ist nur möglich, wenn wir ein Leben führen, in dem uns Gott in seinem zweifachen Charakter – sowohl Licht als auch Liebe – vor Augen steht.

Hartmut Frisch

Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!

Psalm 133,1

Engel, Dämonen und Satan

„Gute" Engel - Fragen Teil 3

Beim Überdenken der biblischen Aussagen über Satan und seine Dämonen im letzten Heft wird schnell klar: Der Teufel ist ein mächtiger Gegner des Herrn Jesus und seines Eigentumsvolks. Aber: Der Herr Jesus ist und bleibt Sieger – und ist selbst „Regent" über eine riesige Schar von Engeln. Über sie wollen wir im letzten Teil der Serie nachdenken, aber auch unbequemen Fragen zu dem Themenkomplex nicht aus dem Weg gehen.

IV. Ungefallene Engel

Leitvers: „… jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus" (2. Kor 10,5).

1. Wer sind Engel?

Engel sind heilige, ungefallene Geistwesen (Mk 8,38), die im Himmel wohnen (Mt 18,10). Namentlich genannt werden uns Cherubim, Seraphim, sowie zwei Personen: der Erzengel Michael sowie Gabriel.

2. Charakter der Engel

Engel sind *„Gewaltige an Kraft, Täter seines Wortes,* ***gehorsam*** *der Stimme seines Wortes!"* (Ps 103,20). Sie sind ausgesandt zum ***Dienen*** (Heb 1,14; Mt 4,11). (Siehe auch „Charakter der Geister" in Teil 1)

Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Errettung erben sollen?
Hebräer 1,14

3. Ziele der Engel

a) gegenüber Ungläubigen

- Sie sind äußerlich beteiligt, einen ***Menschen für Christus zu gewinnen*** (Apg 8,26). Sie wirken aber nicht an der Seele eines Menschen. Wenn es um die Bekehrung einer Seele geht, wirkt der Geist (Apg 8,29). Engel ***kündigen Gericht an*** und ***sind Ausführer des Gerichts*** (Off 14,6.7; 16,1; Apg 12,23).

Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabführt; dieser ist öde.
Apostelgeschichte 8,26

b) gegenüber Gläubigen

- Engel sind zum ***Nutzen*** der Gläubigen in irdischen, zeitlichen Angelegenheiten tätig, indem sie ihnen ***dienen*** (Heb 1,14). Auch wenn die Engel als Diener Gottes nicht mehr sichtbar erscheinen wie im Alten Testament und in der Anfangszeit der Christenheit, so dürfen wir nicht daraus schließen, dass sie aufgehört haben, auf die Erde zu kommen, um sich um die Angelegenheiten der Menschen zu kümmern. Eine völlige Offenbarung der Dienstleistungen der Engel ist uns im gegenwärtigen Zeitalter nicht geschenkt worden.

Der Geist aber sprach zu Philippus: Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an.
Apostelgeschichte 8,29

- Gott benutzt sie, um auf Gebete der Glaubenden zu antworten (Apg 12,5-10) und sie zu ermutigen (Apg 27,23.24).

- ***Sie „transportieren" die Seelen der entschlafenen Gläubigen ins Paradies*** (Lk 16,22).

- Sie sind ***Zeugen künftiger Ereignisse*** wie Entrückung oder Richterstuhl (1. Thes 4,16; Mt 25,31; Lk 12,8.9).

- Sie können ***die Gläubigen im Blick auf ihr äußerliches Leben bewahren und beschützen*** (2. Mo 23,20; vgl. auch 2. Kön 6,14-17). Wir finden aber an keiner Stelle der Schrift, dass Menschen einen persönlichen Schutzengel hätten. Das ist eine menschliche Erfindung.

- Ihr Dienst besteht nicht darin, dass sie uns beim Bibelstudium geistliches Verständnis geben, dafür haben wir den Heiligen Geist bekommen (1. Joh 2,27).

- In Matthäus 18,10.11.14 lesen wir: *„Gebt Acht, dass ihr nicht eins dieser Kleinen verachtet; denn ich sage euch, dass **ihre Engel** in den Himmeln allezeit das Angesicht meines Vaters schauen, der in den Himmeln ist. Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, das Verlorene zu erretten. Ebenso ist es nicht der Wille eures Vaters, der in den Himmeln ist, dass eins dieser Kleinen verloren gehe".* ***Die Engel der Säuglinge und der kleinen Kinder sind ihre „Seelen" nach dem Tod,*** die allezeit das Angesicht des Vaters schauen. „***Engel***" bedeutet oft Stellvertretung. Der stellvertretende, unsichtbare Teil der Kinder, ihre Seele nämlich, würde allezeit das Angesicht seines Vaters sehen, wenn sie in unmündigem Alter sterben sollten. Auch für sie ist der Herr Jesus gestorben, denn auch sie sind von Natur aus verloren.

Ein Strom von Feuer floss und ging von ihm aus; tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden geöffnet.
Daniel 7,10

c) gegenüber Gott

- Sie ***loben*** Ihn (Ps 142,1.2; Jes 6,1-3).

- Sie ***dienen*** Ihm (Ps 103,20; Dan 7,10).

- Sie ***erscheinen*** vor Ihm (Hiob 1,6; 2,1).

- Sie ***freuen*** sich an seinen Werken (Hiob 38,6.7).

In was wurden ihre Grundfesten eingesenkt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als die Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten?
Hiob 38,6.7

Und ich fiel zu seinen Füßen nieder, um ihn anzubeten. Und er spricht zu mir: Sieh zu, tu es nicht. Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben; bete Gott an.

Offenbarung 19,10

4. Wie verhalten sich Gläubige Engeln gegenüber?

- ***Wir sollen Engel nicht anbeten.*** Anbetung steht nur Gott und nicht den Engeln und auch nicht den Menschen zu (Off 19,10; 22,8.9; Kol 2,18). Satan lässt sich verehren – sein Ende wird der Feuersee sein (Off 13,4; 20,10). Herodes ließ sich verehren, was seinen Tod zur Folge hatte (Apg 12,22.23).

- Wir ***berücksichtigen ihre Gegenwart, ihr Beobachten*** (1. Kor 11,10; Eph 3,10).

5. Einige Beispiele für den Dienst der Engel

- Zwei Engel gingen nach Sodom, um **Lot** zu retten. Sie schlugen die Angreifer mit Blindheit, trieben Lot an, die Stadt zu verlassen und als er zögerte, fassten sie ihn, seine Frau und seine beiden Töchter an ihrer Hand und führten sie aus der Stadt (1. Mo 19,1.11.15.16).

Mein Gott hat seinen Engel gesandt und hat den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mich nicht verletzt haben, weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde; und auch vor dir, o König, habe ich kein Verbrechen begangen.

Daniel 6,23

- Als **Abraham** Elieser schickte, um für Isaak ein Braut zu suchen sprach er: „*Er wird seinen Engel vor dir hersenden*" (1. Mo 24,7).

- Ein Engel hielt den Rachen des Löwen zu, als **Daniel** in die Löwengrube geworfen wurde (Dan 6,23).

- **Elisas Diener** war voller Angst und Sorge über die Stärke des Feindes. Der Prophet betete um geöffnete Augen des Dieners. Das Gebet wurde sofort erhört und der Diener sah den Berg voll feuriger Pferde (Engel) umgeben (2. Kön 6,15-17). Die Engelscharen, die himmlischen Kriegsheere waren mit seinem Volk.

- **Zacharias** und seine Frau Elisabeth waren alt und hatten kein Kind, denn Elisabeth war unfruchtbar (Lk 1,7). Es erschien ihm ein Engel des Herrn mit der Botschaft der Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers (Lk 1,11-13).

- Der Engel Gabriel kam zu **Maria** mit der Ankündigung der Geburt des Herrn Jesus (Lk 1,26-31).

- **Joseph** wollte, als Maria schwanger war, sie aus Furcht heimlich entlassen. Ein Engel ermutigte ihn im Traum, Maria zu sich zu nehmen, was er dann tat (Mt 1,18-25).

- Engel dienten dem **Herrn Jesus** bei der Versuchung in der Wüste. Vermutlich betraf der Dienst die irdischen Bedürfnisse des Herrn Jesus (Mt 4,11; Mk 1,13). Engel waren auch Zeugen der Seelennot des Herrn Jesus, seines starken Geschreis und seiner Tränen im Garten Gethsemane. Sie stärkten Ihn, was die körperliche Seite der Leiden betraf (Lk 22,43).

- Herodes wollte **Petrus** töten. Die Versammlung betete anhaltend für ihn. Es geschah ein Wunder: Ein Engel holte ihn aus dem Gefängnis (Apg 12,5-10).

Und sogleich treibt der Geist ihn hinaus in die Wüste. Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde von dem Satan versucht; und er war unter den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

Markus 1,13

6. Erklärende Ergänzungen im Blick auf Engel

- An manchen Stellen wird der Name „Engel" verbunden mit einer weiteren, ergänzenden Erklärung. Allerdings ist zu bedenken, dass der Titel „Engel", der übersetzt „Bote" bedeutet, nicht immer ein geschaffenes, himmlisches Wesen bezeichnet. Es geht darum, dass Engel Repräsentanten von jemand sind. Manchmal steht Engel daher für Gott selbst (Engel des Herrn), manchmal für eine Versammlung, manchmal auch für einzelne Seelen.

„Engel" als Hinweis auf Gott selbst:

- ***Engel des Herrn*** (2. Mo 3,2; 1. Mo 22,11.12; Ri 13,17.18.21.22; s.a. Sach 1,8.11; 3,1-6).
- ***Engel des Bundes*** (Mal 3,1).
- ***Engel Gottes*** (1. Mo 31,11; Hos 12,5).
- ***Starker Engel*** (Off 10,1).

Hier ist weder Gott noch ein Engelwesen gemeint:

- ***Engel der Versammlung:*** Repräsentant, verantwortlicher Teil der örtlichen Versammlung (Off 2,1).
- ***Engel der Kleinen***: Ihre Seelen, d.h. der stellvertretende, unsichtbare Teil der Kinder (Mt 18,10).

Gebt Acht, dass ihr nicht eins dieser Kleinen verachtet; denn ich sage euch, dass ihre Engel in den Himmeln allezeit das Angesicht meines Vaters schauen, der in den Himmeln ist.

Matthäus 18,10

V. Fragen

1. Ist Jenseitsforschung und Geisterbefragung gefährlich?

a) Zaubereisünden, der Besuch von Wahrsagern oder von spiritistischen Versammlungen, das Tragen von Amuletten ***ist Gott ein Gräuel*** (5. Mo 18,10-12a).

Denn ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, wird sie an uns nicht kommen; denn wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in der Falschheit uns geborgen.

Jesaja 28,15

b) Ein Wahrsager ist ein Besessener (Apg 16,16). Es gibt aber auch viele Scharlatane (Menschen, die vorgeben, etwas zu sein oder zu können, was nicht wahr ist).

c) Durch das Versprechen, dem Teufel zu dienen mit der Bitte, dass der Teufel einem hilft, bindet sich der Mensch so sehr an den Teufel, dass dieser Besitz von ihm ergreifen kann (vgl. Jes 28,15). Der Sohn Gottes kann den Menschen davon befreien (1. Joh 3,8; Joh 8,36). Es gibt kaum etwas Gefährlicheres.

2. Sollen wir mit Dämonen oder Satan sprechen?

Die Kommunikation mit Dämonen ist sehr gefährlich und kann auch nicht mit logischem Menschenverstand erklärt werden. Dämonen wollen jede Person zerstören, die auf sie hört. Jegliche Kommunikation dient dazu, den Menschen zu verführen, zu verstricken und zu zerstören. Gott will uns vor dem Bösen beschützen und verbietet ausdrücklich jegliche Kommunikation mit Toten, weil es in Wirklichkeit eine Kommunikation mit Dämonen ist (5. Mo 18,10-12).

3. Können Gläubige besessen sein?

Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist.

Matthäus 16,23

Unser Körper ist der Wohnsitz des Heiligen Geistes. Ihm gehört unser Leib, nicht uns und auch nicht dem Teufel. In Titus 2,14 lesen wir, dass Christus uns erlöst hat, damit wir sein Eigentumsvolk seien. Wir sind Gottes Besitz. Wer behauptet, der Teufel könne im Körper eines Gläubigen wohnen, stellt die Lehre der Schrift auf den Kopf (1. Kor 6,19.20). Die praktische Beeinflussung durch den Teufel ist aber da und kann sehr weit gehen, sodass wir unter satanischen Einfluss geraten (vgl. Mt 16,23). Deswegen sollten wir um Okkultismus und dämonische Lehren einen weiten Bogen machen. Satan kann aber nicht mehr von uns Besitz ergreifen.

Dämonenaustreibungen fanden in der Schrift nur bei solchen Personen statt, die noch keine Beziehung zum Herrn Jesus hatten. Wer den Herrn Jesus kennt und an Ihn glaubt, der ist wirklich frei (Joh 8,36).

4. Wo liegt die Quelle der Sünde?

- ***In unserer Begierde*** (Jak 1,13.14). Jakobus sagt, dass unsere eigene Lust die Ursache unseres Sündigens ist.

- ***Im Fleisch*** (Gal 5,19-21). Beachte, dass Sünden nicht die Werke des Teufels sind. Sie sind Werke des „Fleisches". Wenn wir sündigen, ist unser Fleisch das Problem. Die Verantwortung liegt bei uns. Kein äußerer Einfluss (der durch Satan tatsächlich da ist) kann dafür verantwortlich gemacht werden.

- ***In unseren bösen Herzen*** (Mk 7,21.22). Die bösen Gedanken und die Taten der Menschen kommen aus ihrem verdorbenen Herzen. So sind es unsere eigene Lust, unser Fleisch und ein böses Herz, die uns veranlassen zu sündigen.

Denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen hervor die schlechten Gedanken: Hurerei, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, böses Auge, Lästerung, Hochmut, Torheit.

Markus 7,21.22

5. Ist dämonischer Einfluss möglich?

Der Teufel kann uns versuchen, indem er durch äußere Einflüsse unser Fleisch anspricht. Außerdem sind wir durch unseren Geist fähig, Kontakt mit der Geisterwelt aufzunehmen, und umgekehrt, so dass der Teufel über unseren Geist mit uns kommuniziert (Einflüsterung des Teufels). Der Teufel hatte es Judas ins Herz gegeben (Joh 13,2), den Herrn Jesus zu überliefern, wohl wissend, dass Judas für seinen Verrat Geld erhalten würde. Das böse, habsüchtige Herz Judas ließ ihn darauf eingehen (Joh 12,4-6).

Schlussgedanken

Möchte es uns als Christen immer bewusst sein, dass wir unter Beobachtung vieler unsichtbarer Wesen stehen, die uns dienen, begleiten und beschützen möchten. Gewiss werden wir dann in der Gegenwart des Herrn und seiner Engel vorsichtig wandeln. Wir stehen auf der Seite des Herrn Jesus, des Siegers von Golgatha. Innige Gemeinschaft mit Ihm wird uns vor dämonischen Mächten bewahren und wir können ohne Angst vor der Macht des Feindes für Gott leben, in dem Bewusstsein, dass der Herr uns behüten wird.

Wenn du in den okkulten Bereich eingedrungen und an Satan gebunden bist, dann führt der Weg in die Freiheit nur über ein aufrichtiges Bekenntnis der Schuld und ein Lossagen von Satan. *„Wenn nun der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein"* (Joh 8,36).

Tobias Kuhs

Wenn nun der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein.

Johannes 8,36

Daniel – einer der Weggeführten aus Juda

Als Jugendlicher wurde Daniel aus Israel nach Babel verschleppt. Dort fühlte er sich dennoch seinem Volk – Israel – verbunden. Vor allem wollte er Gott treu sein. Er ist in mehrfacher Hinsicht Vorbild für junge Christen.

Daniel ließ sich durch nichts und niemanden davon abbringen, Gott treu zu sein. Das hatten seine Kollegen bemerkt. Nicht nur, dass sie in seinem ganzen Leben und Verhalten keine schlechte Handlung finden konnten – nein, sie waren auch sicher, dass Daniel auf gar keinen Fall das Gesetz Gottes übertreten würde. So versuchten sie voller Neid, seinen Gehorsam gegenüber Gott dazu zu benutzen, einen Anklagepunkt gegen ihn beim König zu erfinden. Dabei bezeichneten sie ihn als einen der Weggeführten aus Juda (vgl. Dan 6,14). Was wollten sie damit sagen?

- Sie wollten deutlich machen, dass Daniel in ihren Augen gar nicht zu ihnen – der Elite im medo-persischen Reich – gehörte.
- Sie zeigten damit ihm gegenüber große Respektlosigkeit – er war in ihren Augen „nur" einer von den Weggeführten aus Juda, obwohl er ein hochgestellter Vorsteher unter Darius war.
- Sie verachteten ihn als einen, der gefangen weggeführt worden war und dennoch an seinem Glauben festhielt.

Vielleicht werden wir heute auch mit Geringschätzung und Respektlosigkeit oder sogar mit Verachtung behandelt. Vielleicht erlebst du gerade „Mobbing" für dein korrektes Verhalten und deinen Glauben an Gott. Das ist nicht so leicht zu verarbeiten und ich wünsche dir die gleiche Erfahrung, die Daniel gemacht hat – Gott stand zu ihm und hat ihm geholfen.

Daniel machte eine schöne Erfahrung: Während seine Mitarbeiter ihn als einen der Weggeführten bezeichneten, nannte der König ihn ganz anders. Er kannte ihn als Knecht des lebendigen Gottes und redete ihn so an (vgl. Dan 6,21). Das war eine große Anerkennung für Daniel!

Und als er sich der Grube näherte, rief er mit trauriger Stimme nach Daniel. Der König hob an und sprach zu Daniel: Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, vermocht, dich von den Löwen zu retten?

Daniel 6,21

Im Grunde hatten die anderen Vorsteher und der Vorgesetzte von Daniel, der König, das Gleiche ausgesagt. Die Kollegen hatten es mit Verachtung formuliert, der König jedoch mit Anerkennung. So liegt auch in dem, was die Kollegen oder Mitschüler über dich sagen, wenn sie sich lustig machen über deinen Glauben an Gott, zwar ihre Verachtung. Zugleich aber liegt darin auch ein „Kompliment" für dich, wenn sie dich als jemand kennen, der um seines Glaubens willen anders ist – der Gott glaubt und ihm treu sein möchte!

Christian Rosenthal

Hört denn nur der Teddy zu?

Ich lernte Sandra auf der Arbeit kennen. Sie war 18 Jahre jung und sehr aufgeweckt. Nach und nach hörte ich ihre Geschichte: Als sie noch recht klein war, trennten sich ihre Eltern. Einen liebenden Vater hat sie nie kennengelernt. Ihre Mutter musste arbeiten und hatte nur wenig Zeit für sie.

So gab es nur einen, der immer für sie da war: ihr Teddy. Dem vertraute sie alles an – ihre Probleme in der Schule, ihren Ärger mit den anderen Hausbewohnern, enttäuschende Erlebnisse mit ihren Freunden ...

Oft suchte Sandra jemand, der ihr zuhören und auf ihre Fragen und Probleme eingehen würde. Aber jeder hatte genug eigene Schwierigkeiten oder wusste keinen Rat. So blieb nur der Teddy.

Kurz vor ihrem 19. Geburtstag trat eine Wende ein: Sandra lernte Gott als Vater kennen, dem sie alles im Gebet sagen darf. Und im Gegensatz zu ihrem Teddy lebt Gott, hört Gott und antwortet Gott. Und Gott hilft auch.

Zuerst bat Sandra Gott um die Vergebung ihrer Sünden. Jetzt redet sie mit Ihm auch über alle Probleme ihres Alltags. „Danach geht es mir immer viel besser", sagt sie. – Sind denn damit alle Probleme gelöst? Nein, das nicht; aber sie hat den großen Gott auf ihrer Seite. Und sie hat sein Wort, die Bibel, um darin Rat und Trost zu finden.

Außerdem hat Sandra unter denen, die Gott ebenfalls lieben, gute Freunde gefunden, die ihr zuhören und ihr helfen und deren Nähe ihr gut tut, weil sie dasselbe Lebensziel haben.

Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: Wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?
Römer 8,31.32

(Aus dem Kalender „Die gute Saat")